

Katrin Weiland, Kompetenz-Zentrum Leichte Sprache

Sprachliche Brücken zur eindeutigen Kommunikation im Berufsalltag

Informationen sollen von jedem verstanden werden, um die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu sichern. Da kann Leichte Sprache helfen. Das gilt in besonderem Maße auch für die Arbeitswelt. Wie soll Jemand beispielsweise seine Arbeit gut und richtig machen, wenn er die Arbeitsanweisung nicht verstanden hat? Diese Problematik hat weitreichende Folgen.

Die Lösung liegt unserer Meinung nach im Handeln von zweierlei Personengruppen:

Einmal die **Beschäftigten**, die sich, soweit möglich, so engagieren, dass sie die Informationen verstehen und diese auch verstehen wollen.

Und die **Arbeitgeber** selbst, die ihre Informationen so gestalten sollten, dass sie jeder verstehen kann.

Auch hier kann Leichte Sprache **helfen**. Das gilt für Menschen mit einer Lernschwierigkeit ebenso wie für Menschen deren Muttersprache nicht Deutsch ist.

Bei Menschen mit Migrationshintergrund stellt die Leichte Sprache aber ein **Übergangsangebot** dar, welches im besten Fall nur für den früheren Einstieg in die Selbstständigkeit dient. Sie hat in diesem Fall eine **Brückenfunktion**. Inhalte in Leichter Sprache ermöglichen die Auseinandersetzung mit Texten. Ohne eine geeignete Formulierung und Aufbereitung der Inhalte wäre dies erst gar nicht möglich. Durch die Beschäftigung mit dem Text oder dem Inhalt steigt automatisch auch die **Lese- und Sprachkompetenz**. Der **Wortschatz** kann sich so automatisch erweitern. Schwere Wörter und Fachbegriffe werden eingeführt, erläutert und wiederholt.

Eine Übersetzung in Leichte-Sprache kann dazu genutzt werden, den Originaltext in Standard- oder Fachsprache besser zu verstehen. Durch diese **parallele Nutzung beider Texte**, kann sich die **Sprachkompetenz** der Leser Schritt für Schritt erweitern.

Leichte Sprache kann nicht nur als **Inklusionsinstrument** gesehen werden, sondern auch als Mittel um **Barrieren** abzubauen.

Barrierefreiheit ist ein großes Thema. Zum Glück hat es Einzug gehalten in die Gesellschaft. Beinahe jeder kann sich darunter etwas vorstellen. Und auch die Arbeitgeber gestalten die Arbeitswelt immer barrierefreier. Das ist toll. Aber schaut man genauer hin, so wird die Barrierefreiheit noch immer mit **räumlicher Barrierefreiheit** gleichgesetzt. Rampen, Aufzüge, spezielle Arbeitsmaterialien usw. sind häufig vor Ort. Auch das ist toll.

Aber Barrierefreiheit ist noch mehr: Barrieren gibt es auch in **sprachlicher Hinsicht**. Auch komplexe Sprache kann eine Barriere sein. Eine besonders demütigende und enttäuschende Barriere für den Menschen, der sich vor dieser befindet. Denn: Diese Barriere kann nicht umfahren werden, wie eine Treppe.

Leichte Sprache will und kann eine **Brücke bauen**. Dass diese dringend nötig ist zeigen folgende Fakten:

Menschen mit Migrationshintergrund sind etwa **doppelt** so stark von **Arbeitslosigkeit** betroffen wie Personen ohne Migrationshintergrund. Eine **Teilhabe am Erwerbsleben** ist jedoch eine der wesentlichen Voraussetzungen für eine **gelungene Integration**.

Für den **hohen Anteil** der arbeitslosen Menschen mit Migrationshintergrund gibt es einige **Gründe**. Wichtige Faktoren sind aber auf jeden Fall eine mangelnde **Sprachkenntnis** bzw. **Sprachbarrieren**.

Damit eine **Integration** in den Arbeitsmarkt gelingt, muss die **Sprachförderung** möglichst früh einsetzen. Alltagssprachliche Themen, **aufbereitet in Leichter Sprache**, ermöglichen früh und auf einem relativ niedrigen Sprachniveau die selbstständige Auseinandersetzung mit Texten und Inhalten.

Und, ganz wichtig: Die **Sprachförderung** muss sich über den Beginn einer Ausbildung oder Beschäftigung hinaus **fortsetzen**. Hier sind die **Betriebe** gefragt.

Viele Menschen mit Migrationshintergrund haben erhebliche **sprachliche Defizite**, vor allem in der Schriftsprache und der berufsbezogenen Sprache. Und das, obwohl sie erfolgreich einen **Integrationskurs** absolviert haben und zum Teil sogar an weiterführender **berufsbezogener Sprachförderung** teilgenommen haben.

Diese Tatsache stellt für eine **Ausbildung** oder **Beschäftigung**, nicht nur in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft, eine **große Hürde** dar.

Die meisten Sprach- und Integrationskurse sollen die Menschen bis zu dem **Niveau B1** des europäischen Referenzrahmens führen. B1 bedeutet: Eine „fortgeschrittene Sprachverwendung“. Eine Person soll also im Wesentlichen verstehen und berichten können, um was es bei der Arbeit oder in der Schule geht. Mit dem Niveau B1 soll eine „**Beschäftigungs- oder Ausbildungsfähigkeit**“ erreicht werden.

Aber dennoch **scheitern** viele Flüchtlinge an den hohen sprachlichen **Anforderungen** von Beruf und Berufsschule.

Wie kann dieses **Problem** angegangen werden?

Eine Möglichkeit wäre der **vermehrte Einsatz von Leichter** und Einfacher Sprache.

Was ist leichte Sprache überhaupt?

Leichte Sprache ist eine **Varietät** des Deutschen. Es handelt sich dabei um eine sogenannte **Plan-Sprache**, das bedeutet: Diese Varietät wurde speziell für die schriftliche Kommunikation **entwickelt**. Die Art der Formulierung kann aber nahezu unverändert auch auf das gesprochene Wort übertragen werden.

Ursprünglich wurde die Leichte Sprache für Menschen mit **Lernschwierigkeiten** und **geistigen Behinderungen** entwickelt. Es profitieren aber sehr viel **mehr Personengruppen** von dieser klaren und besser verständlichen Art der Formulierung. Zum Beispiel die Menschen mit **Deutsch als Zweitsprache**.

Leichte Sprache folgt **festen Regeln**. Das primäre Ziel der Leichten Sprache und dieser Regeln ist die **verständliche Aufbereitung** von Informationen. Die Regeln der deutschen Standardsprache werden dabei befolgt. Die Grammatik und der Wortschatz sind jedoch extrem reduziert und vereinfacht worden. Dadurch ist die Leichte Sprache weniger komplex und leichter zu verstehen.

Setzt man den europäischen Referenzrahmen an, bewegt sich die **Leichte Sprache** meist auf dem Niveau **A1 bis A2**. (*also dem Bereich der elementaren Sprachverwendung*). Wenn Fachwörter oder ähnliches benutzt werden, dann wird deren Bedeutung in einfachen Worten **erläutert**.

Unsere heutige, moderne Gesellschaft ist in vielen Bereichen hoch spezialisiert. **Komplexe Sprachformen** und **Fachsprache** sind wichtig und notwendig. Leichte Sprache kann und soll diese Hoch- und Fachsprache **nicht ersetzen**. Sie ist als **Hilfsmittel** für die Menschen gedacht, die mit komplexen Sprachformen Probleme haben und diese als Barriere erleben.

Das Konzept der Leichten Sprache trifft an einigen Stellen auf erbitterten **Widerstand**. Viele Kritiker der Leichten Sprache **missverstehen** dabei aber das grundsätzliche **Konzept**. Die Leichte Sprache will niemanden verdummen oder „richtiges“ Deutsch ersetzen. Leichte Sprache ist immer als ein **Zusatzangebot** zu verstehen. Sie soll Menschen mit einer geringen Lese- und Sprachkompetenz zu einem **besseren Verständnis** und **mehr Teilhabe** verhelfen. Sie dient lediglich als ein **Hilfsmittel**, um Barrierefreiheit herzustellen oder das Umfeld zumindest barriere-ärmer zu gestalten.

Niemand zweifelt einen Aufzug als Hilfsmittel an. Die Treppe wäre sicher der gesündere oder natürlichere Weg. Manch einer mag sagen: Der bessere Weg. Aber ein Mensch im Rollstuhl benötigt nun mal die Hilfe des Aufzugs, um sein Ziel im oberen Stockwerk zu erreichen.

Wie kann man das Ganze nun in den Berufs-Alltag übertragen?

Wichtig, am Anfang habe ich erwähnt: Die **Sprachförderung** muss sich über den Beginn einer Ausbildung oder Beschäftigung hinaus **fortsetzen**.

Das bedeutet für die Arbeitgeber: Wenn sie Personen mit **Migrationshintergrund** erfolgreich und für beide Seiten zufriedenstellend in den Betrieb integrieren möchten, dann müssen sie diese Personen **aktiv unterstützen**.

„**Sprachförderung**“ wird oft noch immer als reine Angelegenheit der Schule aufgefasst. Aber auch **Betriebe** können Auszubildende unterstützen, die die deutsche Sprache noch nicht sicher beherrschen.

Menschen mit Migrationshintergrund haben mitunter **Schwierigkeiten** damit, **Erklärungen** und **Anweisungen** zu **verstehen**. Dadurch kann es zu Irritationen und Konflikten kommen. Um diesen entgegen zu wirken muss sich jeder erstmal seiner **eigenen Kommunikation** bzw. seiner eigenen Sprache **bewusst werden**. Jeder ist in seinem Sprachuniversum unterwegs. Dieses unterscheidet sich häufig je nach Herkunft und Bildung, Beruf oder auch Wohnort.

Manche Worte oder Formulierungen sind uns so geläufig, dass wir sie **unbewusst voraussetzen**. Hand auf Herz: Wer von Ihnen ist nicht schon einmal im Gespräch mit einem IT-ler schier verzweifelt? Hat einfach nicht verstanden, was das Gegenüber wohl gerade meint?

Manche Dinge sind für uns als Muttersprachler einfach **selbstverständlich**. Für jemanden, der Deutsch gerade erst lernt aber nicht. Das heißt: Manchmal ist nicht nur die Fachsprache das „Problem“, sondern vielleicht schon die Alltagssprache.

Manche Worte haben doppelte Bedeutungen. Oder eine andere Bedeutung, je nachdem in welchem Zusammenhang sie genutzt werden. Oder es sind Redewendungen, die missverständliche Wortbilder verwenden.

Wie kann das mit der Leichten Sprache denn jetzt ganz **praktisch im Berufsalltag** aussehen? Wie kann dieses Konzept Sie in Ihrer täglichen Arbeit und Kommunikation unterstützen. Wir haben ein paar Beispiel rausgesucht:

In den Regeln für Leichte Sprache heißt es:

Vermeiden Sie **Rede-Wendungen** und **bildliche Sprache**. Wenn Sie trotzdem Wortbilder benutzen, dann erklären Sie diese.

Bei der Erwähnung von **Rabeneitern** denkt jeder Muttersprachler sofort an die schlechten Eltern. Ein Mensch, der gerade Deutsch lernt, wird wahrscheinlich sehr irritiert sein, wieso sich das Gespräch jetzt plötzlich um Tiere dreht.

In den Regeln für Leichte Sprache heißt es:

Sprechen Sie den Leser **direkt** an.

Manchmal wollen wir uns besonders nett und höflich ausdrücken. Unsere Worte haben aber nicht den gewünschten Effekt und wir ärgern uns vielleicht. Eine **klare und eindeutige Formulierung** ist wichtiger, als eine besonders höfliche Ausdrucksform.

Mein neuer Kollege klickt dauernd mit seinem Kugelschreiber, Das Geräusch macht mich wahnsinnig. Ich könnte sagen: „Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie das sein lassen könnten.“ Oder ich könnte sagen: „Das Geräusch macht mich nervös. Bitte hören Sie mit dem Klicken auf.“

Was denken Sie? Was führt eher zum Ziel?

In den Regeln für Leichte Sprache heißt es:

Benutzen Sie immer die gleichen Wörter für die gleichen Dinge.

Hat Frau Müller schon Ihre Medikamente bekommen? Ihre Medizin genommen? Ihre Pillen geschluckt? Ihre Tabletten?

Machen Sie sich bewusst, dass Sie einen Menschen mit Migrationshintergrund stark irritieren können, wenn Sie dauernd verschiedene Begriffe für dieselbe Sache verwenden. Erklären Sie, dass die verschiedenen Bezeichnungen immer dasselbe meinen.

In den Regeln für Leichte Sprache heißt es:

Benutzen Sie bekannte Wörter.

Verzichten Sie auf Fach-Wörter und Fremd-Wörter.

Erklären Sie schwere Wörter.

Wer eine Sprache erlernt, kann in der Regel alltagssprachliche Erklärungen viel besser verstehen als fach- oder bildungssprachliche. Es ist wichtig den Kollegen mit Migrationshintergrund die Fachsprache beizubringen. Die Fachwörter müssen dabei allerdings in einfachen, alltagssprachlichen Erklärungen eingeführt werden.

In den Regeln für Leichte Sprache heißt es:

Schreiben Sie kurze Sätze.

Benutzen Sie einen einfachen Satz-Bau.

Wenn Arbeitsanweisungen zum Beispiel mehrere Nebensätze oder Konjunktive enthalten, dann sind sie schwer zu verstehen.

Formulieren Sie die Anweisungen lieber in kleinen Abschnitten.

Vermeiden Sie wenn möglich Passiv und Konjunktiv.

Das waren **beispielhaft 5 Regeln** aus dem Bereich der Leichten Sprache. Theoretisch ganz leicht, praktisch aber wahrscheinlich relativ schwer umzusetzen. Festgefahrene Gewohnheiten brauchen Zeit, wenn man sie ändern will, aber das **Ergebnis** ist die Arbeit **wert**.

Fangen Sie einfach an. **Helfen** Sie Ihren Mitarbeiter und Kollegen mit Migrationshintergrund **bei der Integration**, indem Sie, wann immer es nötig und angebracht ist, die **Regeln der Leichten Sprache anwenden**.

Viele Materialien und Informationen gibt es bereits in Leichter Sprache. Nutzen Sie diese.

Erstellen oder beauftragen Sie zusätzlich eigene Informationen in Leichter Sprache, passend zu Ihrem individuellen Fachbereich. Diese erleichtern auch den muttersprachlichen Mitarbeitern den schnellen Überblick über ein Thema oder eine schnelle Auffrischung von Fachwissen.

Zusatz:

Allgemeine Informationen zum Thema Leichte Sprache

Barrierefrei Kommunizieren

Oft erschweren komplizierte Satzgebilde oder Fremdwörter das Verstehen von Texten und mündlichen Äußerungen. Mithilfe der Leichten Sprache können Sie Informationen verständlicher vermitteln. Leichte Sprache hilft sprachliche Barrieren abzubauen und nützt zum Beispiel Menschen mit Lernschwierigkeiten, Menschen, die (noch) nicht gut Deutsch sprechen, Menschen mit beginnender Demenz oder eingeschränkter Lesekompetenz und gehörlosen Menschen. Aber auch alle anderen können von Leichter Sprache profitieren, zum Beispiel, wenn es um das Ausfüllen von Anträgen geht.

Was ist Leichte Sprache?

- Varietät der deutschen Sprache (kein Ersatz)
- einfaches Layout
- einfache Sätze
- folgt einem festen Regelwerk
- von Menschen aus der Zielgruppe geprüft
- Sprachniveau A1

Abgrenzung Einfache Sprache:

- kein festes Regelwerk
- näher an der Standardsprache als Leichte Sprache
- Sprachniveau A2 / B1

Empfehlungen für Einfache Sprache

- vermeiden Sie wenig bekannte Wörter. Müssen diese unbedingt sein, erklären Sie das Wort, wenn Sie es zum ersten Mal benutzen.
- bauen Sie den Text logisch und nachvollziehbar auf.
- verwenden Sie Zwischenüberschriften als kleine Zusammenfassungen.
- benutzen Sie möglichst Verben.
- vermeiden Sie Substantivierungen und Adjektive.
- verwenden Sie höchstens zwei Satzzeichen (Kommata) pro Satz.
- nicht mehr als etwa 15 Wörter pro Satz.
- teilen Sie längere Sätze auf mehrere Sätze auf.
- machen Sie nur eine Aussage pro Satz.

Wem nützt Leichte Sprache?

Ursprünglich für Menschen mit Lernschwierigkeiten

Leichte Sprache aber auch für:

- alle ungeübten Leser
- funktionale Analphabeten (gering literalisierte Menschen)
- Senioren
- Sprachanfängern in deutscher Sprache
- Allen Menschen

Rechtliche Rahmenbedingungen (in Bezug auf Menschen mit Behinderungen)

- 2002: Behindertengleichstellungsgesetz
- 2009: UN-Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen
- 2011: Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz (BITV 2.0)
- 2016: Bundesteilhabegesetz
- 2016: neues Behindertengleichstellungsgesetz Bundesbehörden müssen ihre Informationen in „Leichter Sprache“ bereitstellen und sollen von 2018 an (§ 11) auf Anforderung ihre Veröffentlichungen und Bescheide in Leichter Sprache erklären

Die wichtigsten Regeln

Wörter und Zeichen

- einfache Wörter: genehmigen - erlauben öffentlicher Nahverkehr – Bus und Bahn
- Fremdwörter und Fachwörter vermeiden oder erklären (Workshop – Arbeits-Gruppe)
- zusammengesetzte Nomen sinnvoll trennen
- (Bundes-Gleichstellungsgesetz) Aber nicht: Land-Tag
- Ziffern statt Zahlwörtern (1 statt eins)
- Datum: Monatsname statt Ziffern
- keine Sonderzeichen wie §, %, &, (99)
- keine GROSSBUCHSTABEN
- beim Gendern zuerst männliche Form

Satzbau

- einfacher Satzbau, kurze Sätze
- (Richtwert: möglichst nicht mehr als etwa 8 Wörter)
- pro Satz eine Aussage
- Verben statt Nomen benutzen

Besser vermeiden:

- Genitiv: Das Haus des Vereins/ vom Verein
- Konjunktiv: hätte, könnte, müsste, wäre
Es könnte schneien / Es schneit vielleicht
- Passiv: Morgen ist die Wahl / Wir wählen morgen
- Verneinungen: Peter ist nicht krank / gesund
- Fragen
- Redewendungen und Metaphern
(zum Beispiel Raben-Eltern, es gießt aus Kübeln)

Optische Gestaltung

- gut lesbare Schrift: Arial, Verdana, Helvetica
- Schriftgröße mindestens 14 Punkt
- großer Zeilenabstand (1,5)
- pro Zeile nur ein Satz
- viele Absätze
- Bilder erklären den Text:
Einfache, eindeutige Motive wählen
- Bildrechte beachten (Quelle nennen) • Empfehlung: Bilder der Lebenshilfe Bremen

Inhaltliche Gestaltung

- logischer Aufbau – Gleiches zu Gleichem
- wichtige Inhalte zuerst – Hauptaussage
- überflüssige Informationen weglassen
- Text strukturieren mit Absätzen und Zwischen-Überschriften

Interessante Links

- Kompetenz-Zentrum Leichte Sprache Westerbürg:
www.leichtsprechen.de
- Netzwerk Leichte Sprache: www.leichte-sprache.org
- BMAS & Netzwerk Leichte Sprache:
Leichte Sprache. Ein Ratgeber:
http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDFPublikationen/a752-ratgeber-leichtesprache.pdf?__blob=publicationFile
- Online-Wörterbuch der Lebenshilfe:
<https://www.lebenshilfe.de/informieren/woerterbuch/>
- Online-Wörterbuch „Hurraki“: www.hurraki.de
- Nachrichten in einfacher Sprache: www.nachrichtenleicht.de
- Zeitung klar und deutlich: <http://einfachezeitung.de>
- Buchempfehlungen des Netzwerks Leichte Sprache:
<http://leichtesprache.org/index.php/startseite/buecher/geschichten>
- Verlage mit Literatur in einfacher Sprache:
<http://www.spassamlesenverlag.de>
<https://www.naundob.de>
<http://www.passanten-verlag.de>